

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 86=106 (1940)

**Heft:** 10

**Artikel:** Die Einnahme von Warschau

**Autor:** Blaskowitz, Johannes

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-16763>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die Nahabwehr im Graben im entscheidenden Momente spielen zu lassen. Es würde sich also daraus die Möglichkeit ergeben, den das ausgeebnete Grabenstück durchfahrenden Tank oder die zum Uebersetzen herangeschafften Mittel aus nächster Nähe sehr wirksam zu beschiessen. Infolge der geringen Schussdistanzen ist die Wirkung sicher eine sehr starke. Neben der Schusswaffe könnte auch der Flammenwerfer in Aktion treten. Das Durchfahren des ausgeebneten Grabenstückes kann auch im besten Falle nicht mit voller Geschwindigkeit geschehen, so dass die für den Beschuss der im Graben befindlichen flankierenden Waffen notwendige Zeit vorhanden sein wird. Diese Anordnung schliesst die Notwendigkeit der Aufstellung weiterer Abwehrwaffen in grosser Tiefe nicht aus.

Das Urteil über den Kostenaufwand für die Schaffung von Grabenhindernissen oder aufgetragenen Hindernissen muss ich dem Fachmann überlassen. Es ist immerhin zu bedenken, dass bei einer Entscheidung auf Leben und Tod nur das Beste gut genug ist und dass der Kostenpunkt in einem solchen Falle nur eine untergeordnete Rolle spielt.

---

## Die Einnahme von Warschau

Von Generaloberst *Blaskowitz*, Oberbefehlshaber der 8. Armee.

### *Vorbemerkung der Redaktion.*

Wir geben im nachfolgenden einer Darstellung der achten deutschen Armee des Generals Blaskowitz im Polenfeldzuge Raum, wie sie vor einiger Zeit in französischer Sprache in der «*Revue militaire Suisse*» schon erschienen ist.

Wir tun dies aus der Auffassung heraus, dass es sich bei der Kampfhandlung der Armee Blaskowitz in der Bzuraschlacht vom 9. September um eines der bedeutungsvollsten kriegsgeschichtlichen Ereignisse handelt.

Die 8. Armee des Generals von Blaskowitz hatte am linken Flügel der Heeresgruppe Rundstedt den Vormarsch der Armee Reichenau auf Warschau in direktem Stosse auf Warschau zu decken. In raschem Stosse hatte die Armee, die Warthe überschreitend, bereits der Bzura entlang streifend mit der Spitze Lowicz erreicht, während das Ende der langsamer als die aktiven Divisionen marschierenden Truppen eines Reservekorps 140 km westlich noch mit dem Ende sich von Kalisch entfernten. Auf 150 km Marschlänge waren die drei Korps auseinandergezogen, die vordem südlich Lowicz schon bestrebt, gegen die Rawka aufzumarschieren. Unheimlich war das ungewisse und unsichere

Dunkel der dichten polnischen Wälder nördlich der Bzura, das weder von der Luft- noch von der Erdaufklärung erhellt werden konnte. Es barg Unheil.

Vom 9. September 1939 an wurde es in diesen Wäldern lebendig. Teile von drei polnischen Armeen, die unter deutschem Drucke vom Norden und Nordwesten zurückfluteten, nicht weniger als 17 Divisionen suchten in den nächsten Tagen — allerdings nicht in einheitlich geschlossenem Stosse, sondern sukzessive, von Westen nach Osten — zwischen Leczyca und Lowicz von Kutno aus in südlicher Richtung auf Lodsch, wo sich das Armeehauptquartier befand, durchzubrechen.

Der starke Stoss traf die auf nahezu 30 km gespannte 30. Infanteriedivision Briesen, die mit grosser Mühe sich halten konnte. In dieser sehr schweren Lage fasste General von Blaskowitz einen Entschluss, der ihn an die Seite eines Konstantin v. Alvensleben am 16. August 1870 oder des Generals v. Kluck am 5. September 1914 stellen wird. Er warf ähnlich letzterem die südlich Lowicz nach Osten aufmarschierten Divisionen nach Norden herum, um östlich und westlich Bielawy dem polnischen Durchbruchversuch entgegenzutreten. Es gelang. Der Weg nach Warschau war wieder frei. Die stark gefährdeten rückwärtigen Verbindungen der 16. Armee v. Reichenau waren gesichert.

\* \* \*

Die Schlacht an der Bzura ist am 19. September 1939 für die 8. Armee siegreich beendet worden.

Sie hatte am 9. September begonnen, als dreifach überlegene Kräfte der zu Operationsbeginn in der Provinz Posen aufmarschierten «grosspolnischen Armee», des Divisionsgenerals Kutrzeba bei und ostwärts Leczyca von Norden die zwecks Sicherung der linken Flanke der 8. Armee nachgeführte 30. Division unter dem Generalleutnant v. Briesen angriffen, um sich den Rückzug auf Warschau zu erkämpfen; zu einem Zeitpunkt angriffen, als die Masse der 8. Armee in der Front, nach entscheidend schnellem Durchbruch durch die stark befestigte Warthe-Stellung beiderseits Sieradz, in rastloser Verfolgung der geschlagenen «Armee-Lodsch» des polnischen Generals Rommel sich mit dem Südflügel der unteren Rawka beiderseits Skierniewice näherte, Mitte und Nordflügel bei Lowicz und Sochaczew die auf Warschau führenden Strassenübergänge über die Bzura gewonnen hatten und sperrten.

*Damit war das von der Armeeführung angestrebte Ziel erreicht:* In der Front war die feindliche «Armee-Lodsch» geschlagen und zersprengt; ihre Trümmer fluteten entweder in regelloser

Flucht auf Warschau und weiter südlich zurück, zumeist vom Nordflügel der rechten Nachbararmee des Generalobersten von Reichenau gefasst; oder sie wurden nördlich der Bzura abgeschnitten und von den Truppen der 8. Armee eingekesselt.

In der Nordflanke war der nördlich der Bzura nach Osten ausweichenden «grosspolnischen Armee» jegliche Rückzugsmöglichkeit auf Warschau verbaut, — *wenn die auf 80 km längs der Bzura von Sochaczew bis Leczyca gedehnte Armeefront gegenüber den zu erwartenden, verzweifelten Durchbruchversuchen des eingekesselten Gegners hielt.* — *Sie hatte gehalten!* — Am 10. und 11. September wurde der bei und ostwärts Leczyca gegen die 30. Division in die nördliche Armee flanken gerichtete Angriff der «grosspolnischen Armee» durch sofortigen Einsatz vorausschauend bei Lodsch angehaltener und bereitgestellter Kräfte des südlichen Armee flügels abgefangen, gleichzeitig die Masse der Armee selbst von Skierniewice um 180° herumgeworfen und gegen die Bzura-Front beiderseits Bielawy herangeführt. Hierbei wurden von der Truppe gewaltige Märsche gefordert — und geleistet! Die Truppen kamen gerade rechtzeitig, um hier am 12. September erneut einsetzende polnische Durchbruchversuche teilweise im Gegenangriff abzuwehren; diesmal war es jedoch nicht die auf 6—7 Divisionen stark geschätzte Armee Kutrzeba, die angriff; wie Gefangene bestätigten, handelte es sich um Kräfte der «Pommerellen-Armee» unter dem General Bortnowski, die nach ihrer schweren Niederlage im Korridor vor dem Westflügel der Heeresgruppe Nord in der Stärke von etwa 4 Divisionen über Bromberg, Thorn und Wloclawek südlich der Weichsel zurückgewichen war, um sich gleichfalls den Weg auf Warschau zu erkämpfen. An die 10—11 Divisionen dieser beiden polnischen Armeen befanden sich nunmehr gegenüber zunächst kaum halb so starken Kräften der 8. Armee im Ring an der Bzura; dazu kamen abgeschnittene Teile unbekannter Stärke der geschlagenen «Armee-Lodsch».

Noch zweimal griff der Pole verzweifelt mit überlegenen Kräften an: vom 12. bis zum 14. September beiderseits Lowicz, am 15. und 16. September bei Sochaczew und nördlich davon. Beide Male misslang der Durchbruchversuch unter starken Verlusten für den Feind. Beiderseits Lowicz waren es vom Nordflügel der Armee v. Reichenau zur Unterstützung der 8. Armee herangeführte und unterstellte Kräfte, die den feindlichen Stoss abfingen; bei und nördlich Sochaczew konnte die nach Vernichtung der eingekesselten Feindkräfte bei Radom frei gewordene Masse der Armee v. Reichenau unter gleichzeitiger Heranziehung vorgeworfener Kräfte von Warschau im Gegenangriff rechtzeitig

eingreifen und den Ring südlich der Weichsel südostwärts Modlin endgültig schliessen.

Während sich so die feindlichen Durchbruchversuche an der Bzura bis zum 16. September stetig nach Osten verlagerten, blieb der Westflügel der 8. Armee nicht müßig. Mit Herankommen der südlich der Weichsel aus Richtung Thorn und Bromberg vorgehenden Kräfte des Westflügels der Heeresgruppe Nord, die der 8. Armee unterstellt wurden, war der Augenblick gekommen, nunmehr selbst zum Gegenangriff überzugehen, um auch im Westen den Ring fest zu schliessen und den Operationsraum des Gegners immer mehr einzuengen. Bereits am 13. September setzte sich der Westflügel der Armee erneut zum Gegenangriff beiderseits Leczyca in Richtung Zychlin-Kutno in Bewegung; weiter nördlich gingen die unterstellten Kräfte der Heeresgruppe Nord gegen die Strasse Kutno-Plozk vor; nach dreitägigem erbittertem Kampf gegen den sich zäh verteidigenden Gegner wurden die befohlenen Angriffsziele erreicht.

Die Kraft des Gegners war gebrochen.

Die folgenden Tage standen im Zeichen der Einbringung der Ernte! Stetig wurde der Ring verengt, der in Auflösung befindliche Gegner gefangen, so erbittert er sich teilweise auch jetzt noch zu wehren versuchte.

Am 19. September waren über 120,000 Gefangene mit ungeheurem Material an Waffen und Gerät der verdiente Lohn grosser Anstrengungen der tapferen Truppen der 8. Armee; mit den Gefangenen der Armee von Reichenau zusammen stieg ihre Zahl in den nächsten Tagen auf annähernd 200,000 an.

Neue Aufgaben treten nunmehr an die 8. Armee heran. *Das Ziel heisst Warschau!*

Während die Armee v. Reichenau in den folgenden Tagen bis zum 24. September das dichte Wald- und Sumpfgebiet südlich Modlin in konzentrischem Angriff von zäh Widerstand leistendem Gegner säubert, wütende Ausfälle der auch im Norden durch Teile der Armee von Küchler der Heeresgruppe Nord eingeschlossenen Festungsbesatzung von Modlin in Richtung Warschau und der von Warschau in Richtung Modlin abwehrt, werden die notwendigen Bewegungen der für den Angriff auf Warschau bestimmten Truppen der 8. Armee südlich um die Armee von Reichenau herum eingeleitet. Hierbei wird der Aufmarsch der Masse der Angriffsartillerie unter dem nur schwachen Sicherungsschleier der die Süd- und Südwestfront der Festung abschliessenden Truppen der Armee von Reichenau dem der Angriffsdivisionen voraus durchgeführt.

Nur Teile bleiben zur Bergung der ungeheuren Beute auf dem Bzura-Schlachtfeld zurück; einige Truppenteile werden zur Ver-

fügung des Oberkommandos des Heeres bereitgestellt und abbe-  
fördert.

Am 24. September 14.00 Uhr übernimmt das Oberkommando der 8. Armee den Befehl über den Angriffsabschnitt Warschau; der Armee-Gefechtsstand wird in Grodzisk eingerichtet. Zum gleichen Zeitpunkt treten auch die von der Armee Reichenau nach siegreicher Beendigung der Kämpfe südlich Modlin zur Abschlies-  
sung dieser Festung im Süden bestimmten Kräfte unter den Befehl der 8. Armee. Das Armee-Oberkommando des Generalobersten von Reichenau wird zu anderweitiger Verwendung abberufen.

Die Lage der Armee von Küchler, die auf dem Ostufer der Weichsel die Vorstadt Praga der Festung Warschau und die Festung Modlin eingeschlossen hat, ist im einzelnen beim Armee-Oberkommando 8 noch ungeklärt, bekannt ist nur, dass der Pole während der letzten Tage aus Praga in wütenden Angriffen aus-  
zubrechen versucht hat. Genauer Verlauf der vorderen Linie, Wirkungsmöglichkeit der in Stellung befindlichen Artillerie, Zu-  
sammenwirken der beiden Armeen beim Angriff auf Warschau und Modlin bedarf näherer Festlegung. Hierzu wird am Vor-  
mittag des 24. September der Ic des Armee-Oberkommandos 8 im Flugzeug zu dem 100 km nordostwärts Warschau gelegenen Hauptquartier des Armee-Oberkommandos von Küchler, Ostrow-  
mazowiecka, entsandt.

Am 24. September nachmittags ist die Lage im Angriffsab-  
schnitt Warschau-Modlin auf beiden Seiten der Weichsel geklärt, der Aufmarsch der Angriffstruppen im wesentlichen beendet, das  
Zusammenwirken der Armeen hüben und drüben sichergestellt.

Es stehen angriffsbereit:

*Von der 8. Armee:*

Vor der Süd- und Südwestfront der Festung Warschau mit  
linkem Flügel an der Bahnlinie Pruszkow-Warschau das *XIII. Ar-  
meekorps* des Generals der Kavallerie Freiherrn v. Weichs;  
vordere Linie im allgemeinen zwischen äusserer und innerer Fort-  
linie, nachdem einzelne Werke der äusseren Sperranlagen schon  
während des Aufmarsches genommen waren. Die dem komman-  
dierenden General unterstehenden Truppen setzen sich aus  
sudetendeutschen, ostbayrischen und niedersächsischen Regi-  
mentern zusammen. Nördlich schliesst das *XI. Armeekorps* des  
Generals der Artillerie Leeb mit niedersächsischen und nieder-  
schlesischen Regimentern bis zur Weichsel an.

Seine vordersten Truppen stehen im allgemeinen noch weiter  
abgesetzt vor dem stark verteidigten äusseren Fortgürtel der  
West- und Nordwestfront der Festung.

Auf dem jenseitigen Weichselufer hält das ostpreussische *I. Armee*korps der Armee von Küchler unter dem General der Artillerie Petzel, mit vorderer Linie teilweise schon innerhalb der Sperrfortkette, die Vorstadt Praga eng umschlossen.

Wie sieht es derweilen beim Gegner aus? In der Zeit vom 8. September, als sich erstmalig deutsche Panzerkräfte der Armee von Reichenau am Südwestrand von Warschau gezeigt hatten, und ihnen folgende Truppen die Festung von Süden und Südwesten abschlossen, bis zum heutigen Tage ist seitens des Oberkommandos der Wehrmacht, wie auch aller beteiligten Armeen nichts unterlassen worden, um die feindliche Führung in Warschau von der Nutzlosigkeit einer Verteidigung der Festung zu überzeugen, der Bevölkerung die schweren Leiden, die ein herausgeforderter Angriff mit sich bringen musste, zu ersparen.

Auf spontane Veranlassung der Bürgerschaft durch Funkpruch angekündigte Unterhändler, denen Zeit und Ort freien Geleits zugesichert waren, wurden von der militärischen Kommando-stelle der Festung nicht herausgelassen. Mit Mühe und Not hatten die Vertretungen der neutralen Staaten für sich und ihre Staatsangehörigen den Auszug aus der Festung bei der polnischen Führung erwirkt, tatkräftig unterstützt von den deutschen Einschließungstruppen, die Kraftwagen und einen Eisenbahnzug nach Ostpreussen bereitstellten. Endlich war dem polnischen kommandierenden General und Verteidiger von Warschau, General Rommel, durch öffentlichen Funkpruch und Flugblattabwurf die Bereitschaft der deutschen Führung zum freien Abzug der Bevölkerung auf bestimmten Strassen und erneute Entsendung von Unterhändlern zwecks näherer Festlegung der Fürsorgemassnahmen nahegelegt worden. Da das Armee-Oberkommando annehmen musste — der Sender Warschau verkündete ständig den heldenhaften Widerstand der polnischen Truppen an allen Fronten und stellte sofortige militärische Unterstützung Englands und Frankreichs auf polnischem Boden in Aussicht —, dass sowohl militärische Leitung wie auch Bürgerschaft der Festung über die vollendete Katastrophe ihrer Wehrmacht nicht genügend unterrichtet waren, wurden noch am 23. September Kriegsgefangene, polnische Offiziere und Mannschaften, die den Zusammenbruch an mehreren Frontabschnitten miterlebt hatten, zur Berichterstattung nach Warschau entsandt. — Alles vergebens! In der Zeit vom 9. September bis in die letzten Tage waren nicht nur die militärischen Anlagen der Festung verstärkt und durch Feldbefestigungen verbunden, nein, jedes Haus der äusseren Stadt war mit Sandsäcken, Beton und Stacheldraht zu einer kleinen Festungsanlage ausgebaut, Häuserblocks waren durch unterirdische Verbindung der Keller zu starken Widerstandsgruppen zusammengefasst und

unter einheitlichen militärischen Befehl gestellt worden. Alle in das Innere der Stadt führenden Strassen waren durch tiefe Panzerabwehrgräben gesichert, hinter ihnen hohe Barrikaden aus umgestürzten Strassenbahnwagen, Pflastersteinen und Erdwällen errichtet. Jeder Park und sonstige freie Platz war mit Batterien bis in die Innenstadt gespickt. — Was die irregeleitete Bevölkerung auf Veranlassung ihrer militärischen Führung in diesen wenigen Wochen bis zum Beginn des Angriffs in völliger Verkennung moderner Waffenwirkung zur Zerstörung der eigenen Hauptstadt beigetragen hat, wird auch für den härtesten Soldaten erschütternd bleiben! —

Am 25. September weilt der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sowie der Oberbefehlshaber des Heeres mit seinem Chef des Generalstabes an der Front vor Warschau. Der Angriffsplan der 8. Armee wird vorgetragen; dieser sieht Beginn des eigentlichen Artillerieangriffs gegen die Festung am 26. September früh vor; bis dahin werden nur erkannte militärische Ziele, feindliche Batteriestellungen und lebenswichtige Anlagen, wie Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke von der Erde und aus der Luft bekämpft. Beim XIII. Armeekorps hat der Infanterieangriff am 26. September 8.00 Uhr, beim XI. Armeekorps einen Tag später zu beginnen, vorher sind Gelegenheiten zur örtlichen Verbesserung der Ausgangsstellungen auszunutzen.

Das I. Armeekorps auf dem ostwärtigen Weichselufer schaltet Flankierungsmöglichkeit des Gegners aus und schliesst sich mit seinem Südflügel dem Angriff des XIII. Armeekorps an, sobald beide Flügel auf gleicher Höhe sind.

1. Angriffsziel: Hafenbecken am südostwärtigen Stadtkern der Festung-Nordrand Flugplatz Mokotow-Ringbahn-Weichsel-Nord-Brücke. «Es kommt darauf an, den Angriff unter stärkstem Einsatz technischer Kampfmittel vorzutragen, um den Infanteriedivisionen unnötige Opfer im Strassenkampf zu ersparen.» Zu diesem Zweck sind zahlreiche Sondertruppen, vornehmlich Pioniere und schwere Artillerie, den Armeekorps zur Verfügung gestellt.

Nach Vortrag des Angriffsplans im Grossen, der später im Einzelnen die volle Billigung des Oberbefehlshabers des Heeres findet, regt der Führer in lebhaftem Empfinden für die bevorstehenden Leiden der Bevölkerung der Festung den nochmaligen und letzten Versuch an, die militärische Führung Warschaus zur Aufgabe ihres wahnwitzigen Verhaltens umzustimmen. Er sichert den Offizieren der Festung Ueberführung in ehrenvolle Kriegsgefangenschaft unter Beibehalt ihres Degens im Falle sofortiger Uebergabe zu; den Unteroffizieren und Mannschaften wird alsbaldige Entlassung in die Heimat nach Erledigung der erforder-

lichen Formalitäten in Aussicht gestellt. Der Festungsbesatzung wird diese Proklamation in Hunderttausenden von Flugblättern durch Fliegerabwurf übermittelt. — Um die Mittagszeit beobachtet der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht sowie der Oberbefehlshaber des Heeres von Uebersichtspunkten wenige hundert Meter hinter der vorderen Infanterielinie das Stadtbild der Festung und das auf ihren militärischen Objekten liegende Artillerie- und Fliegerbombenfeuer. Der erste wichtige Angriffserfolg des frühen Morgens wird ihnen gemeldet. Im Zuge der von der Armee für den 25. September freigegebenen Massnahmen zur Verbesserung der Infanterieausgangsstellungen war Leutnant Gessner vom Infanterieregiment 20 mit einem Stosstrupp für die Polen völlig überraschend in das am Südostrand des gleichnamigen Flugplatzes gelegene Fort Mokotow eingedrungen, gefolgt von Maschinengewehren und Pionieren unter Führung des Hauptmanns Henneberg, Chef der 4. Kompagnie des gleichen Regiments. In zweistündigem Kampf war das Fort ausgeräumt, 4 polnische Offiziere und 265 Unteroffiziere und Mannschaften gefangen genommen worden. Das E. K. I. Kl. wird die verdiente Auszeichnung der Führer.

Der 25. und die Nacht zum 26. September verstreicht, ohne dass sich der Verteidiger Warschaus, General Rommel, zur Frage der Uebergabe rührt. — So nimmt denn das Schicksal der Festung seinen Lauf! Mit dem ersten Morgenrauen des 26. September setzt auf der ganzen Armeefront das Vorbereitungsfeuer der Artillerie ein; um 8.00 Uhr greift die Infanterie des XIII. Armeekorps an. Beim XI. Armeekorps werden befehlsgemäss durch Stosstruppunternehmen gegen die äussere Fortlinie die Ausgangsstellungen für den 27. September verbessert. Hierbei vollbringen Hauptmann Steinhardt und Leutnant Stolz vom Infanterieregiment 51 eine ruhmvolle Heldentat. Sie gehen mit durch Pioniere verstärkten Stosstrupps gegen das bei Wawrzyszewa gelegene Fort II vor, das vom Gegner erbittert verteidigt wird. Ein 30 Meter breiter, unüberschreitbarer, tiefer Graben um das Fort lässt die Hoffnung auf erfolgreichen Angriff gering erscheinen. In verbissen hin- und herwogendem Kampf machen die Grenadiere des Hauptmanns Steinhardt den gesperrten Fortzugang frei, zwingt Leutnant Stolz eine polnische Panzerabwehrbedienung, ihr Geschütz gegen die Kasematteneingänge in Stellung zu bringen, und feuert sodann selbst hiergegen ab. Mit Hurrah brechen nunmehr die tapferen Helden in das Fort ein: Beide Offiziere erhalten später vom Führer und obersten Befehlshaber das Ritterkreuz des E. K. für diese entscheidende Leistung, in deren Auswirkung sich ihre ganze Division bis zum Spätnachmittag in Besitz des äusseren Fortgürtels zu setzen vermag.

In der Front des XIII. Armeekorps verläuft der Angriff bei erbittertem Feindwiderstand, an dem sich die Bevölkerung, darunter auch zahlreiche Frauen, beteiligt, planmässig. Ein Häuserblock nach dem anderen muss unter Anwendung des Stosstruppverfahrens genommen werden; einzelne Geschütze der Artillerie der Divisionen werden im Strassenkampf mit den vordersten Infanterie- und Pioniertrupps angesetzt. Namentlich im Stadtteil Mokotow wird wütend von Mann gegen Mann gekämpft; hier halten sich die Kadetten und Fähnriche der Kriegsschule Warschau in verzweifelterm Ringen.

Am Abend ist der Stadtteil Mokotow und Ochota im Besitz der tapferen Truppen des XIII. Armeekorps, damit das erste Angriffsziel nahezu erreicht.

Da geht gegen 18.30 Uhr die Meldung des I. Armeekorps vom anderen Weichselufer ein, dass bei ihm ein polnischer Unterhändler erschienen ist, der im Auftrage des Generals Rommel um eine 24stündige Waffenruhe bittet. Nach schneller Verständigung des Oberkommandos des Heeres wird das Armee-Oberkommando 8 mit der Fortführung der Verhandlungen beauftragt. Eine Waffenruhe ohne gleichzeitiges Angebot der Uebergabe der Festung wird abgelehnt. Für auf dieser Grundlage feindlicherseits beabsichtigte weitere Gespräche wird dem I. Armeekorps als Verhandlungsort die Armeebeobachtungswarte beim Verwaltungsgebäude der Flugzeugfabrik Skoda in Rakow (4 km südwestlich) des Festungsstadtteils Ochota) angegeben. Mit Spannung sieht man beim Armeeoberkommando 8 den weiteren Dingen entgegen.

Vorläufig wird aber an den Massnahmen für den nächsten Tag nichts geändert. Fortsetzung des Angriffs bis zur Gewinnung des 1. Angriffsziels wird für den 27. September 6.00 Uhr festgesetzt. In der Nacht wird lebhaftes Störungsfeuer der gesamten Artillerie zur Zermürbung der feindlichen Widerstandskraft auf die erkannten militärischen Ziele angeordnet. Am frühen Morgen haben die auf Zusammenarbeit mit der Armee angewiesenen Kampfverbände der Luftwaffe militärisch wichtige Anlagen zu belegen.

Noch in der gleichen Nacht werden die Bedingungen für die «Waffenruhe zwecks Einleitung der Verhandlungen zur Uebergabe der Festung Warschau» entworfen, fernmündlich dem Oberkommando des Heeres übermittelt und von diesem gebilligt.

In den folgenden Stunden rührt sich polnischerseits nichts. Am 27. September 9.00 Uhr meldet das Generalkommando des I. Armeekorps, dass nunmehr der polnische Divisionsgeneral Kutrzeba, der ehemalige Oberbefehlshaber der «Grosspolnischen Armee», erschienen ist, um im Auftrag des Generals Rommel die Uebergabe der Festung anzubieten. Daraufhin erhalten um 9.05

Uhr alle Truppen den Befehl, die Feindseligkeiten vorläufig einzustellen und in den erreichten Stellungen zu halten. In Begleitung des Chefs des Generalstabs des ersten Armeekorps begibt sich währenddessen der polnische Bevollmächtigte im Kraftwagen über Gora-Kalwaria zum verabredeten Verhandlungsort. Der Führungsstab des Armeeeoberkommandos 8 setzt sich gleichfalls vom Armeegefechtsstand Grodzisk dorthin in Bewegung. Das Drama der Festung Warschau steht vor seinem Abschluss. Stolz auf die Leistungen der eigenen Truppen, die in nur eintägigem Angriff den Feind zur Aufgabe seiner Verteidigung zwingen, zugleich aber Bitterkeit über die polnische Unvernunft befeelen die Gemüter der deutschen Armeeführung. Wieviel beiderseitiges Blut hätte gespart werden können, wenn die Erkenntnis eigener Ohnmacht beim Feinde früher gekommen wäre! —

Das Ende wird in militärischer Kürze erledigt. Um 12.45 Uhr, während langsam auf der ganzen Front das Feuer verstummt, erscheint unter Führung des Chefs des Generalstabes des I. Armeekorps der polnische Bevollmächtigte, Divisionsgeneral Kutrzeba, begleitet vom Generalstabschef des Kommandanten von Warschau, Oberst von Praglowski. Im Befehlswagen des Armeeeoberkommandos werden die Bedingungen für eine 24stündige Waffenruhe zwecks Einleitung der Verhandlungen zur Uebergabe der Festung verlesen. Der Beginn für letztere wird für den 28. September 9.00 Uhr festgesetzt, hierzu Heranziehung von Vertretern der Stadtverwaltung für sanitäre Versorgung, Verpflegung und lebenswichtige Betriebe vereinbart.

Nach einstündiger Sitzung ist das Waffenstillstandsabkommen unterschrieben, der Vollzug an das Oberkommando des Heeres nach Berlin gemeldet. — Auch dort ist die Ueberraschung gross, als die vom polnischen Unterhändler gemeldete Besatzungsstärke der Festung von 120,000 Soldaten bekannt wird.

In der Schlussansprache stellt der Oberbefehlshaber der 8. Armee dem polnischen General anheim, seinem Auftraggeber vorzuschlagen, mit der morgigen Aussprache über die Uebergabebedingungen der Festung Warschau zugleich die der Festung Modlin zu verbinden. Deren Besatzungsstärke wird polnischerseits auf etwa 35,000 Soldaten angegeben.

Die Verhandlungen des nächsten Tages dienen der Festlegung der Uebergabebedingungen und der deutscherseits grosszügig vorbereiteten Hilfsmassnahmen für die Festung und deren Bevölkerung; gleichzeitig werden vor Modlin die Verhandlungen zur Uebergabe auch dieser Festung eingeleitet.

Vom 29. September ab beginnt der Ausmarsch der polnischen Besatzung. Am 1. und 2. Oktober marschieren Truppen aller an dem Angriff beteiligten Armeekorps mit klingendem Spiel in die

Festung ein. Eine gewaltige Arbeit zur Linderung der Not der Bevölkerung, ihrer Versorgung auf allen Gebieten, der Instandsetzung der lebenswichtigen Betriebe und des Wiederaufbaus des Handels und Verkehrs beginnt! —

Am 5. Oktober marschieren in Warschau mit strahlendem Blick der Siegesfreude die tapferen Regimenter an ihrem obersten Befehlshaber im Paradeschritt vorbei. Ihre Haltung zeigt Können und Wissen um ihr Können zugleich! Alle gewaltigen Anstrengungen sind vergessen, bleibend ist die Erinnerung des Erlebens dieser beispiellosen Gemeinschaftsleistung deutscher Volkskraft, bleibend die unauslöschliche Dankbarkeit den treuen Kameraden gegenüber, die ihr Leben hingaben oder bluteten für Führer und Reich!

## **Reglement, Soldatenerziehung und psychologische Fragen**

Von Oberst z. D. *Paul Knapp*.

Im Novemberheft 1939 dieser Zeitschrift fand sich ein Artikel von Hptm. *Sausser* über Beschränkung der Strafkompetenzen der Einheitskommandanten. Er wehrt sich darin nachdrücklich gegen Versuche, diese Rechte den Einheitskommandanten zu entziehen, und sie einer höheren Instanz zu übertragen.

Man kann ihm nur zustimmen. Es ist mir nicht bekannt, wer solche Versuche unternommen hat, es bedeutet daher keine persönliche Kritik, wenn ich den Satz des obgenannten Autors «Reglemente und Gesetze sollen eingehalten werden», sehr nachdrücklich unterstreiche. Solche reglementswidrige Aenderungen bedeuten bei aller Würdigung der zugrunde liegenden guten Absicht eine schwere Unkorrektheit, um mich nicht schärfer auszudrücken. Ob ein Soldat einen Befehl nicht befolgt, oder ob ein Offizier reglementarische Vorschriften eigenmächtig abändert, ist genau dasselbe, nur ist das Verhalten des letzteren noch strenger zu verurteilen, eben weil er Offizier ist.

Leider ist das erwähnte Vorkommnis in unserer Armee nicht vereinzelt, sondern für eine gewisse Methode geradezu typisch. In meiner langen Dienstzeit war es mir eine Quelle ständigen Aergers, dass bei formellen Dingen, bei Taktschritt, Achtungstellung, Gewehrgriff, Gruss usw. je nach Waffenplatz und Instruktionsoffizier stets wieder Aenderungen gelernt wurden. «Instruktorenmäzchen» sind zum geflügelten Wort geworden, womit durchaus nicht gesagt sein soll, dass diese Herren allein schuldig seien. Wo liegt der Fehler? Einmal darin, dass die formellen Vorschriften unserer Reglemente nicht immer so präzise abgefasst sind, dass dabei überhaupt keine Aenderung oder verschiedene Auslegung möglich ist.